Baruther Anzeiger

Älteste Heimatzeitung für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland (gegr. 1865)

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugspreis monatlich 0,90 RM. zuzügl. 0,18 RM Bestellgeld.
Donnerstags: Unterhaltungsbeilage „Der Familienfreund".
Sonnabends: Die illustrierte Sonntagsbeilage.
In zwangloser Folge: Blätter zur Pflege der Heimatkunde.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger" oder auf die Erstattung des Bezugsgeldes. — Einzelverkaufspreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm) 4 Reichspfennig, die dreigespaltene Millimeterzeile im Textteil (93 mm) 10 Reichspfennig. Bei Wiederholungen wird Nachlaß gewährt nach unserer Preisliste.
Fernsprecher Nr. 217. — Postscheckkonto: Berlin Nr. 345 40.
Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für undeutlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.

Nr. 31 — Mittwoch/Donnerstag, den 11./12. März 1936 — 71. Jahrgang

Eröffnung des Wahlkampfes durch Dr. Goebbels

Die erste große Wahlversammlung in der Deutschlandhalle.

Am Dienstagabend eröffnete Reichsminister Dr. Goebbels in der Deutschlandhalle der Reichshauptstadt für das ganze Reich den Wahlkampf. Es war ein bedeutungsvolles Ereignis, als Dr. Goebbels in der überfüllten Wahlversammlung das Wort ergriff. In 230 Sälen Berlins fanden zu gleicher Zeit Parallelveranstaltungen der Berliner Kreis- und Ortsgruppen statt. Ferner wurde die Rede vom Berliner und Deutschlandsender übertragen.

Die Deutschlandhalle selbst war würdig geschmückt. Von der Höhe leuchteten 60 Hakenkreuzfahnen. Spruchbänder mahnten an die hohe Bedeutung dieser ersten Wahlkundgebung. Da las man: „Der Führer gab Deutschland die Freiheit", „Deutschlands Dank das Ja für den Frieden". Und diese Parolen fanden im Verlauf der Kundgebung bei den Zwanzigtausend, die die Halle bis auf den letzten Platz besetzt hatten, freudige Zustimmung.

Das Rednerpult war von frischem Grün und weißen Frühlingsblumen eingefaßt. Den Angehörigen der gefallenen Freiheitskämpfer der Bewegung und der Gauschule des Arbeitsdienstes waren die ersten Sitzreihen in der Halle vorbehalten. Auf dem Podium hatten die Formationsführer der Gliederungen der Bewegung, die Vertreter der Wehrmacht, die Gauamts- und Gauhauptstellenleiter Platz genommen. Besonders großes Interesse zeigte neben der deutschen auch die ausländische Presse; vornehmlich Frankreich, England und Amerika waren stark vertreten.

Punkt 8 Uhr betrat, von tosenden Heilrufen empfangen, der Berliner Gauleiter Dr. Goebbels, begleitet vom Stellvertretenden Gauleiter Görlitzer, Korpsführer Hühnlein, Staatskommissar Dr. Lippert, dem Berliner Polizeipräsidenten Grafen Helldorf und dem Gaupropagandaleiter Wächter, den Saal. Nach dem Einmarsch der Standarten und Fahnen der Formationen, an der Spitze die alten Sturmfahnen der SA., eröffnete der Stellvertretende Gauleiter Görlitzer die Kundgebung. Dabei begrüßte er auch die Teilnehmer an den Parallelveranstaltungen und das gesamte deutsche Volk, das am Rundfunk dieser größten politischen Kundgebung in geschlossenem Raum, die Deutschland jemals gesehen hat, beiwohnte.

Dann gab er dem Reichspropagandaleiter Reichsminister Dr. Goebbels das Wort, der erneut von minutenlangem Jubelsturm empfangen wurde.

Dr. Goebbels' große Rede.

In seiner großangelegten Rede zur Eröffnung des Wahlkampfes hob Reichsminister Dr. Goebbels hervor, daß die großen Erfolge des dreijährigen nationalsozialistischen Aufbaues nur errungen werden konnten, weil Deutschland den Parlamentarismus westlicher Prägung abgeschafft hat. Es unterliege keinem Zweifel, so rief Dr. Goebbels unter lebhaftester Zustimmung aus, daß sich die sog. westlichen Demokratien in bezug auf Volksverbundenheit an der Regierungsform in Deutschland ein Beispiel nehmen könnten.

„Es gibt heute in Europa keine Regierung", — erneute stürmische Beifallskundgebungen unterstrichen diese Feststellung —, „die so volksverbunden wäre wie die unsere! In keinem anderen Lande dürfte die Regierung das Volk so oft auffordern, an die Wahlurne zu treten."

Wenn der Führer nun das deutsche Volk erneut zu einer Wahl aufruft, so tut er es in der Überzeugung, daß er ein wahrhaft gutes Gewissen vor seinem Volk haben kann. Und wenn die Emigranten in anderen Ländern immer noch den Eindruck zu erwecken suchen, als sei das nationalsozialistische Regime nicht im Lande verwurzelt, so werden wir ihnen erneut beweisen, daß das Gegenteil der Fall ist.

Im übrigen kommen wir ja nicht nur in Wahlzeiten zum Volk. Ununterbrochen haben wir in diesen drei Jahren mitten im Volk gestanden, haben auch unpopuläre Entschlüsse als notwendig klarzumachen versucht, haben Rechenschaft abgelegt und auf den Ernst der Lage verwiesen.

So manches Opfer konnten wir fordern in dem Bewußtsein, die notwendige Gefolgschaft zu finden. So kann es nicht ausbleiben, daß tatsächlich der Wille des Volkes in der Führung seinen plastischen Ausdruck findet.

Dr. Goebbels zeigte dann in eindrucksvollen, mit beweiskräftigen Zahlen belegten Worten, wie der Führer im Januar 1933 Deutschland vorfand und wie sich diese Lage bis heute grundlegend geändert und gebessert hat. Wie grundlegend sie sich gebessert habe, könne man daraus ersehen, daß das deutsche Volk heute kaum noch wisse, wie Deutschland einmal ausgesehen habe. „Als der Führer an die Macht gerufen wurde, stand das Reich im wahrsten Sinne des Wortes vor dem Ruin. Die Parteien sahen nicht auf das große Ganze, sondern lebten von der Not des Landes. Das Reich selbst stand vor dem innerpolitischen Zerfall, nicht nur bedroht von den Parteien und vom internationalen Bolschewismus, sondern bedroht auch von den Ländern. Wir wollen nicht vergessen, daß damals im zweitgrößten deutschen Lande ein Ministerpräsident offen erklärte: Wenn das Reich sich irgendein Recht anmaßt, werden wir schießen!"

„Wir haben" — so erklärte Dr. Goebbels unter starkem Beifall — „gegen diese Zustände 14 Jahre lang gekämpft. Wir waren deshalb Freiwild der öffentlichen Meinung in Deutschland. Jede nationale Regung wurde rücksichtslos niedergeknüppelt. Selbst eine Stellungnahme gegen den Versailler Vertrag wurde von den Gerichten des Novemberdeutschland als Hoch- und Landesverrat gebrandmarkt. (Pfui-Rufe.) Mit Ingrimm haben damals alle nationalen Deutschen diesen Weg des Zerfalls verfolgt. Wir haben in breiter Front den Angriff vorgetragen und sind nicht müde geworden, das Volk aufzurufen. Nach 14jährigem Kampf gelang es uns, die Macht an uns zu reißen."

Diesem Bild des völligen inner- und außenpolitischen Zerfalls, wie es der Führer am 30. Januar 1933 in Deutschland vorfand, stellte Dr. Goebbels nun in einem eindrucksvollen und durch umfangreiches Zahlenmaterial belegten Vergleich

die Leistungen des Nationalsozialismus

gegenüber.

„Wir haben uns nicht mit der Arbeitslosenzahl von sieben Millionen abgefunden", so rief er aus, „sondern haben sie durch großzügige Aufbauprojekte bezwungen. Aus sieben Millionen Arbeitslosen im Jahre 1932 wurden 2½ Millionen zu Beginn des Jahres 1936!

Die Steigerung der Umsätze im Handwerk von 10,9 Milliarden Mark im Jahre 1932 auf 14,5 Milliarden Mark im Jahre 1935 ist ein Beweis dafür, daß die neu in den Arbeitsprozeß eingeschalteten Volksgenossen ihre Lebenshaltung verbessern konnten. Die industrielle Erzeugung ist von 34,8 Milliarden im Jahre 1932 auf 58,5 Milliarden im Jahre 1935 gestiegen. Von Reichsbahn und Binnenschiffahrt wurden 1932 täglich 1,07 Millionen Tonnen befördert und 1935 1,48 Millionen Tonnen. Aus der Erhöhung der Spareinlagen in den deutschen Sparkassen von 9,9 Milliarden Mark Ende 1932 auf 13,4 Milliarden Mark Ende 1935 geht hervor, daß die weniger bemittelten Volksschichten die Hauptnutznießer dieser Steigerung der Umsätze sind. Denn

die Erhöhung der Spareinlagen ist das Ergebnis eines zielbewußten, alle Stände und Berufe umfassenden nationalen Aufbauprogramms,

das aber keineswegs auf Kosten der allgemeinen Wohlfahrt ging. So stellte der fünfte Bericht der 19. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz 1935 über den bezahlten Urlaub fest, daß von den rund 19 Millionen Arbeitern in Europa, die Anspruch auf bezahlten Urlaub haben, rund 12 Millionen auf Deutschland entfallen. In der Steigerung des Volkseinkommens von 45 Milliarden im Jahre 1932 auf 56 Milliarden im Jahre 1935 sind die Lohnsummen enthalten, die jene 5 Millionen Volksgenossen bekommen, die wir in unserem Generalaufbauplan wieder in die Fabriken und Werkstätten geführt haben. Sie sind wieder arbeitende Glieder unserer Volksgemeinschaft geworden und brauchen sich in unserem Staat nicht verlassen zu fühlen. (Starker Beifall.)

Ein weiterer Beweis dafür, wie die nationalsozialistische Führung es verstanden hat, nur solche Projekte zu entwerfen, die wirklich von Erfolg begleitet sind, ist der Rückgang der Geschäftszusammenbrüche von 70 000 in den Jahren 1930 bis 1932 auf 23 000 in der gleichlangen Zeit von 1933 bis 1935."

Unter stärkstem Beifall der Zuhörer gab Dr. Goebbels sodann die Zahlen über

das gewaltige Werk der Reichsautobahnen

bekannt: „119 Kilometer Reichsautobahnstrecke wurden bereits fertiggestellt. 1 841 Kilometer sind zur Zeit im Bau. 3460 Kilometer sind bereits für den Bau freigegeben, und weitere 1580 Kilometer sind vorbereitet. Das sind insgesamt 7000 Kilometer neuerrichtete modernste und in der ganzen Welt in dieser Schönheit und Breite nicht vorhandene Autostraßen. Allein durch den Bau dieser Autostraßen haben im Jahre 1934 85 000 und 1935 bereits 120 000 erwerbslose Volksgenossen Arbeit gefunden. In verwandten Industrien wurden außerdem zusätzlich 130 000 Arbeiter beschäftigt, so daß insgesamt rund eine Viertelmillion Arbeiter durch den Bau der Reichsautobahnen wieder Arbeit und Brot gefunden haben

Die deutsche Automobilindustrie

liefert ein plastisches Beispiel dafür, wie wir die Produktion wieder angekurbelt haben: 1932 wurden 104 600 Kraftfahrzeuge in Deutschland hergestellt, 1935 dagegen 353 000. 1932 waren 33 000 Arbeiter in der Automobilindustrie beschäftigt, 1935 über 100 000. Der Gesamtumsatz der deutschen Automobilindustrie stieg von 295 Millionen Mark im Jahre 1932 auf rund 1,150 Milliarden Mark 1935. Über 250 000 arbeitslose Volksgenossen wurden seit Anfang 1933 in der Autoindustrie und deren Lieferindustrien neu eingestellt.

Wir mußten natürlich zur Ankurbelung der Wirtschaft mehr Rohstoffe einführen und darum mit den Devisen haushalten. Da kam es vor, daß einmal vierzehn Tage lang Butter oder Eier knapp wurden. Wir sind knapp an Devisen, das geben wir zu, aber" — und lauter Beifall unterstrich diese Worte — „wir sind bis jetzt noch ausgekommen. Im Jahre 1932 haben wir für 4,5 Milliarden Nahrungsmittel eingeführt, im Jahre 1935 brauchten wir dafür nur noch 0,9 Milliarden auszugeben. Wir haben für die ersparten Devisen solche Dinge eingeführt, die der Arbeitsbeschaffung zugute kommen.

Unsere Bevölkerungsbewegung.

Wie gesichert sich heute unser Volk fühlt, das ergibt sich am besten aus unserer Bevölkerungsbewegung. Die Zahl der Eheschließungen betrug im Jahre 1932 510 000, im Jahre 1935 ist sie auf 650 000 gestiegen. Die Zahl der lebendgeborenen Kinder ist von 975 000 im Jahre 1932 auf 1 265 000 im Jahre 1935 gestiegen. (Diese Mitteilung nimmt die Versammlung mit besonders starkem Beifall entgegen.)

Von den vielen Kindern, die mehr geboren worden sind, kann man mit gutem Recht sagen: Das sind die Kinder des nationalsozialistischen Deutschland.

Wo der einzelne nicht in der Lage ist, des Hungers und der Kälte Herr zu werden, da setzt das von uns geschaffene große Werk der Winterhilfe ein. Allein die Kartoffeln, die durch die Winterhilfe den bedürftigen Volksgenossen geliefert worden sind, würden einen Eisenbahnzug füllen, der von Berlin bis Addis Abeba reicht. Eine ähnlich gigantische Zahl ergibt sich auch für die Kohlenlieferungen.

Darüber hinaus haben wir den werktätigen Volksgenossen auch etwas für die Seele gegeben durch die Organisation „Kraft durch Freude". Diese Organisation verfügt über sechs Urlauberschiffe, die im Jahre 1935 107 Hochseefahrten mit 150 000 Passagieren durchgeführt haben. Zwei Schiffsneubauten sind im Bau. An den Landurlaubsreisen haben 1934 zwei Millionen, 1935 drei Millionen Arbeiter teilgenommen. Für den Seeurlaub im großen Stil ist mit dem Bau des Seebades an der Ostsee mit 7,5 Kilometer Strand, 1400 Morgen Wald und Wiesen und 20 000 Betten begonnen worden..

Das ist die Verwirklichung des marxistischen Versprechens, daß die Arbeiter einmal auf eigenen Schiffen die Wellen des Weltmeeres durchkreuzen werden. Die anderen haben es versprochen und wir haben es gehalten! (Jubelnde Zustimmung.)

Dr. Goebbels zeigte dann die Ergebnisse der nationalsozialistischen Regierung auf dem Gebiete der Außenpolitik: Im Januar 1933 war Deutschland ein Spielball in den Händen der Weltmächte. Es blieb nichts anderes übrig, als den Völkerbund, der uns die Gleichberechtigung versagte, zu verlassen. Die deutsche Wehrmacht wurde dann wieder aufgebaut, da die anderen Mächte das Abrüstungsversprechen nicht eingehalten hatten. Wenn wir jetzt die Remilitarisierung des Rheinlandes durchgeführt haben, so soll das keine Drohung gegen Frankreich sein.

Wir wollen nicht die Brücken zu Frankreich abbrechen, im Gegenteil, wir wünschten, daß dies der erste Schritt zu einer wirklichen Neuordnung in Europa sein möge, um mit den anderen großen Mächten in Europa zu einem langjährigen Vertrag, zum Frieden und zur Wohlfahrt der Völker zu gelangen.

Man kann sehr wohl Verträge mit Deutschland abschließen. Wie wir unsere Verträge halten, kann man an dem deutsch-polnischen Abkommen sehen. Diesen Vertrag halten wir, weil er der Vernunft entspringt. Dr. Goebbels ging nun auf

die historische Tat Adolf Hitlers vom 7. März

ein und erläuterte noch einmal das außenpolitische Angebot des Führers in allen Einzelheiten, wobei fast jeder Satz von stärkstem und langanhaltendem Beifall begleitet wurde. Deutschland hat jetzt wieder wie jeder andere Staat das Recht, für die Sicherheit seiner Grenzen selbst zu sorgen, und auch die Möglichkeit, seine Grenzen zu beschützen. Was wir im Jahre 1933 vom Völkerbund forderten, was der Völkerbund uns nicht gab, und weshalb wir den Völkerbund verließen, das

ist nun Wirklichkeit geworden. Deutschland ist wieder souveräner Herr seines ganzen Territoriums und besitzt die volle militärische Gleichberechtigung. Damit ist uns die Möglichkeit zur Rückkehr in den Völkerbund wiedergegeben.

Der Führer hat eine ganze Reihe von konstruktiven Friedensvorschlägen gemacht. Er hat Frankreich und Belgien für 25 Jahre einen Nichtangriffspakt angeboten. Er hat den Westmächten einen Luftpakt angeboten. Er hat sich bereit erklärt, mit allen Randstaaten einschließlich Litauen einen Nichtangriffspakt abzuschließen. Er hat sich ferner bereit erklärt, auf der Grundlage der Gegenseitigkeit im selben Umfange wie Frankreich eine entmilitarisierte Zone zu schaffen. Es muß endlich einmal eine dauerhafte Friedensgrundlage geschaffen werden. Wir wollen jetzt einen Vertrag abschließen, den man halten kann. Und das ist nur möglich, wenn er die Gleichberechtigung jedes Vertragspartners zur Grundlage hat. Dazu hat der Führer seinen historischen Akt vollzogen, und dazu soll sich nun am 29. März das deutsche Volk bekennen.

Ihr, meine Parteigenossen, habt dem Führer immer zur Seite gestanden. Ihr habt ihm immer gezeigt, daß ihr bei ihm steht, mit ihm fühlt und mit ihm denkt. Die Welt muß einsehen, daß es keine andere Lösung der großen internationalen Probleme gibt, als die, die der Führer aufgezeigt hat. Die Welt kann jetzt nicht mehr sagen, daß der Führer keine präzisen Vorschläge mache. Er hat sie gemacht, und es sind die einzigen Vorschläge, die den politischen und wirtschaftlichen Wiederaufstieg Europas in die Wege leiten können.

Wenn Deutschlands Führer als Erster die Realitäten sieht, wie sie sind, und die Wahrheit sagt, auch wenn sie unbequem ist, dann muß die Welt auf ihn hören. Er tut damit nichts anderes, als was er schon immer in Deutschland getan hat, und sein Bemühen um den Frieden in der Welt wird einmal ebenso von Erfolg gekrönt werden, wie es in Deutschland von Erfolg gekrönt war.

Erhebe dich, du deutsches Volk, und tue deine Pflicht!

Drei Jahre hat der Führer gearbeitet als verantwortlicher Leiter der Politik unseres nationalsozialistischen Staates. Er hat in diesen drei Jahren Tag und Nacht geschafft und keine Verantwortung gescheut, hat auf sein Privatleben verzichtet und sein einziges Glück in der Sorge für sein Volk gesehen. Wir alle, im Kabinett und in der Reichsleitung der Partei, in den Gauen, Kreisen, Ortsgruppen und Zellen haben ihm dabei nach unseren Kräften geholfen.

Sein guter Stern hat den Führer niemals verlassen. Der Himmel hat seine Arbeit und seine Verantwortungsfreude mit Erfolgen in überreichem Maße belohnt. Wir haben Erfolge gehabt, die wir 1933 in unseren kühnsten Träumen uns nicht vorzustellen gewagt hätten.

Auf diese Erfolge nun soll unser Volk ein neues nationales Leben aufbauen. Darum wird sich auch niemand weigern, dem Führer bei seinem großen Werk zu helfen und ihm von ganzem Herzen begeistert sein Ja zu geben. Deshalb glaube ich, daß wir alle mit gutem Mut und festem Vertrauen diesem Tage entgegenschauen können. Ich möchte in dieser Stunde, da wir einen kurzen, aber harten und arbeitsreichen Wahlkampf eröffnen, Ihnen allen und den Hunderttausenden und Millionen, die über die Ätherwellen hinweg mit uns im Geiste verbunden sind, zurufen:

Erhebe dich, du deutsches Volk, und tue deine Pflicht! Keiner wird fehlen wollen, wenn es um Leben und Zukunft des deutschen Volkes geht!

Der Völkerbundsrat tritt am Sonnabend in London zusammen.

Auch die Locarnobesprechungen nach London verlegt.

Am Dienstagabend traten die Vertreter der Locarnomächte in Paris erneut zu einer Sitzung zusammen, deren Verhandlungen in einen für die Öffentlichkeit außerordentlich überraschenden Beschluß ausmündeten.

Wie amtlich bekanntgegeben wird, wurde auf Grund gemeinsamer Vereinbarungen beschlossen, die Besprechungen am Donnerstag in London fortzusetzen. Ferner hat die britische Regierung den Vorsitzenden des Völkerbundsrates ersucht, die nächste Sitzung des Rates ebenfalls in London abzuhalten. Sie wird unmittelbar anschließend an die Konferenz der Locarnomächte in London stattfinden, und zwar am Sonnabend.

Als Erklärung für diesen plötzlichen und überraschenden Beschluß stellt man in politischen Kreisen die Tatsache hin, daß die Engländer angesichts der starren Haltung Frankreichs Wert darauf gelegt haben, die Konferenz in die ruhigere Atmosphäre von London zu verlegen.

Erklärung Sarrauts vor der Kammer.

Bedingte Verhandlungsbereitschaft der französischen Regierung.

Der französische Ministerpräsident Sarraut verlas in der Pariser Kammer eine Erklärung der Regierung, die auch im Senat, und zwar vom Außenminister Flandin, verlesen wurde. Die Erklärung brachte über die bereits in den letzten Tagen von Sarraut und Flandin erläuterte französische Beurteilung des deutschen Schritts in der Locarnofrage hinaus keine neuen Gedanken.

Besonders eingehend befaßte sie sich zunächst mit dem Versuch eines Nachweises, daß der Russenpakt mit dem Rheinpakt vereinbar sei, begnügte sich aber auch hier mit den alten, von deutscher Seite zu wiederholten Malen widerlegten Argumenten. So tauchte z. B. erneut der den Gegebenheiten in keiner Weise gerechtwerdende Hinweis auf, daß der französisch-sowjetrussische Pakt lediglich den Beistand gegen einen Angreiferstaat bezwecke und dabei „auf Deutschland an sich" nicht abgezielt sei, da die beiden vertragschließenden Teile die Verpflichtung erneuern würden, den Abschluß eines weitergreifenden Vertrages zu verfolgen, bei dem ihr Beistand auch Deutschland gewährt würde, wenn dieses angegriffen werden sollte. Des längeren wird ferner u. a. wieder gegen den Nachweis polemisiert, daß Frankreich in dem Vertrag mit Sowjetrußland sich das Recht zuschreibe, aus eigener Würdigung zu entscheiden, wer der Angreifer sei. Der deutsche Schritt stehe also nicht nur im Gegensatz zu den „Tatsachen", sondern auch zu jenen „Grundsätzen der Gerechtigkeit und des Rechtes, denen Frankreich ergeben ist und ergeben bleibt". Selbstverständlich fehlt in der Regierungserklärung auch nicht

die — praktisch bekanntlich nie ein Wirksamkeit getretene — angebliche Revisionsmöglichkeit unhaltbar gewordener Verträge.

Jeder Vorschlag, der eine bessere Lagerung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der Völker untereinander betreffe, könne „unbestreitbarerweise im Rahmen des Völkerbundes entgegengenommen" werden, wo er erörtert und frei geregelt werden müsse, entsprechend den Gesetzen einer Gemeinschaft, die unter ihren Mitgliedern „nur die Mißbräuche der Gewalt und des Krieges ausschließe".

Dann folgt eine Darstellung des französischen „Bestrebens zur Aufrechterhaltung und zur Organisierung guter Beziehungen zu Deutschland". So habe Frankreich, als der Russenpakt in seinem Geist und in seinem Buchstaben von Deutschland kritisiert worden sei, „nicht gezögert", im voraus den Spruch des Internationalen Schiedsgerichtshofes im Haag anzunehmen. Ferner sei die Saarfrage ohne Zwischenfall, ohne Unordnung und ohne daß die ganze Welt Friedensbedrohungen hätte aufkommen sehen, geregelt worden. Dem französischen Bestreben wird nun das deutsche Verhalten als anders geartet gegenüberzustellen versucht. Der Reichskanzler habe sich — dies wird als Beweis angeführt (!) — gegen das System der Pakte gewandt. Das Reich habe einseitig (!!) die Bestimmungen des Versailler Vertrages, die die Rüstungen begrenzen, gekündigt. In Verfolg dieser Kündigung sei die Streskakonferenz zusammengetreten und der Völkerbundsrat habe jede einseitige Verleugnung eines Vertrages verurteilt. Spontan hätten in Stresa Großbritannien und Italien Wert darauf gelegt, den Locarnovertrag aufs neue zu bestätigen.

Es wird auch noch einmal auf das Londoner Programm vom 3. Februar 1935 Bezug genommen. Aber darauf sei durch die „Verleugnung" eines Vertrages geantwortet worden, der oft als die durch freie Verhandlungen zugestandene Grundlage der französisch-deutschen Beziehungen bezeichnet worden sei. „Es wurde uns durch die plötzliche und rohe Wiederbesetzung der entmilitarisierten Zone geantwortet, während Reichskanzler Hitler in seiner Rede vom 21. Mai, also nach der Unterzeichnung des französisch-sowjetrussischen Abkommens, erklärt hatte, daß die Reichsregierung in der Achtung dieser entmilitarisierten Zone einen Beitrag zur Entspannung Europas erblickte." (Der Hinweis auf die damals vom Führer

betonte Notwendigkeit der Gegenseitigkeit

in der Achtung von Verträgen fehlt!! D. Red.) Frankreich berufe sich in dem gegenwärtigen Streitfall nicht auf verletztes Selbstgefühl oder auf verlorene Bürgschaften seiner eigenen Sicherheit, es werfe vielmehr die Frage des tatsächlichen Wertes der Verträge, der allgemeinen Garantie des Völkerbundspaktes für dessen Mitglieder, der Treue der Völkerbundsmitglieder gegenüber ihren Verpflichtungen auf. Zweifellos (??) berühre die Verletzung der entmilitarisierten Zone Frankreichs eigene Sicherheit, aber die Verletzung stelle in sehr viel ernsterer Weise die Zukunft des europäischen Friedens in Frage (inwiefern? D. Red.), die Schicksale der Organisation der allgemeinen Sicherheit und die Schicksale des Völkerbundes (!!). Frankreich habe sich innerhalb des Rahmens des Völkerbundes gestellt, weil sein Schicksal in der nächsten Zukunft auf dem Spiele stehe. (!)

Frankreich habe die Unterzeichner und die Garanten des Vertrages von Locarno angerufen,

weil der Wert der Verträge in den internationalen Beziehungen auf dem Spiele stehe. Wenn zur Zerstörung der Verträge der Wille desjenigen genügen würde, der sich für den Stärksten halte, dann müsse man entschlossen zu Militärbündnissen zurückkehren, zu übersteigerten Rüstungen und, „wie wir anerkennen müssen", zum Kriege, der von dem Stärksten oder von den Stärksten ausgelöst würde in dem Augenblick, der ihm als am geeignetsten erscheine.

Und nun kommt in der Erklärung, weil Reichskanzler Hitler zum französischen Volk „über den Kopf seiner Regierung hinweg" gesprochen habe,

eine Anrufung des deutschen Volkes.

Es wird im Namen seiner Kultur und der Tugenden seiner Rasse gebeten, über diese „neuen Verantwortlichkeiten nachzudenken". „Wir erklären", heißt es „dem deutschen Volke feierlich, daß wir niemals weder seine Freiheit noch seine Ehre beeinträchtigen wollen, und daß wir sie niemals beeinträchtigen werden. Auch haben wir niemals daran gedacht und wollen wir niemals daran denken, daß es in einer ungünstigeren Weise als die anderen Völker behandelt werden könnte. Wir sind mit der deutschen Regierung darin einig, zu erklären, daß das französische Volk keinen Vorteil aus dem Elend des deutschen Volkes ziehen kann." Wir nehmen ganz den Vorschlag an, in der Suche nach Mitteln zusammenzuarbeiten, um die Existenz der 66 Millionen Einwohner auf einem armen Boden zu sichern, wie Reichskanzler Hitler es gesagt hat."

Auf diese Beteuerungen folgen aber folgende Fragen, aus denen in erschütternder Deutlichkeit das Nichtverstehen der deutschen Beweggründe und Empfindungen, aber auch das übersehenwollen der deutschen Argumente spricht:

„Wir fragen das deutsche Volk, inwieweit die Wiederbesetzung der entmilitarisierten Rheinlandzone zur Lösung dieser Probleme beitragen könnte. Wir fragen das deutsche Volk, wie das Vertrauen, das die Grundlage jeder Zusammenarbeit ist, in wünschenswerter Weise aufrechterhalten oder gar entwickelt werden kann, wenn es zugelassen wird, daß nicht nur ein feierlicher Vertrag wie der von Locarno durch den alleinigen Willen eines der vertragschließenden Teile gekündigt werden kann, sondern daß, ohne ein neues Abkommen abzuwarten, militärische Handlungen begangen werden, die man sich gerade formell verpflichtet hatte (?!), zu vermeiden. Würde das deutsche Volk zu der französischen Regierung Vertrauen haben, um über neue Verträge zu verhandeln und sie zu unterzeichnen, wenn die französische Regierung gerade erst selbst die alten Verträge zerreißt? Wie denkt sich das deutsche Volk, daß das französische Volk Vertrauen in die Anbahnung neuer Verhandlungen haben soll, zu denen die Reichsregierung das französische Volk auffordert?

Die französische Regierung weist, so heißt es in der Erklärung weiter, die Verhandlungen, die den künftigen Frieden festigen und die deutsch-französischen Beziehungen im Rahmen einer ruhigen und friedlichen Entwicklung Europas bessern können, nicht zurück.

Aber Frankreich kann nicht „unter der Herrschaft der Gewalt und der Verleugnung der Verpflichtungen" verhandeln. Es hat den Völkerbundsrat in der bekannten Weise befaßt. Es hat die Unterzeichner- und Bürgenmächte des Locarnovertrages befragt. Es ist seinerseits entschlossen, im Rahmen des Völkerbundes alle seine Kräfte mit denjenigen der anderen Mitgliedsstaaten zu verbinden, um einen „Anschlag" (!!) auf das internationale Vertrauen, auf die Glaubwürdigkeit der Verträge, auf die kollektive Sicherheit und auf die Organisierung des Friedens (!!) zu beantworten. Die französische Regierung ist weiter

bereit, mit Deutschland zu verhandeln,

wenn erst einmal die „Achtung des internationalen Gesetzes" aufs neue gesichert sein wird. Sie will ihren Glauben zu dem wirklichen Wert der internationalen Verpflichtungen des Locarnovertrages wie der Völkerbundssatzungen bewahren. Sie wird um die Verteidigung der neuen Ordnung in den internationalen Beziehungen ringen, die die kollektive Organisation der Sicherheit und des Friedens im Rahmen des Völkerbundes mit sich gebracht hat.

Das neue Hoheitszeichen des Reiches

Eine Verordnung des Führers. — Erlaß über Reichssiegel.

Der Führer und Reichskanzler hat mit dem Datum des 7. März eine neue Verordnung über die Gestaltung des Hoheitszeichens des Reiches erlassen. In Ergänzung von Artikel 1 der Verordnung vom 5. November 1935 wird darin bestimmt, daß das Hoheitszeichen des Reiches das Hakenkreuz zeigt, von einem Eichenkranz umgeben, auf dem Eichenkranz ist ein Adler mit geöffneten Flügeln. Der Kopf des Adlers ist nach rechts gewendet.

Vertrauensratswahlen verschoben.

Mit Rücksicht auf die Reichstagswahl. — Noch kein neuer Termin.

Das Deutsche Nachrichtenbüro teilt mit:

Die für Anfang April angesetzten Vertrauensratswahlen sind mit Rücksicht auf den Reichstagswahlkampf verschoben worden. Der neue Termin für die Vertrauensratswahlen wird noch bekanntgegeben.

Addis Abeba behauptet:

Schlacht an der Nordfront noch im Gange.

An abessinischer amtlicher Stelle erklärt man, wie aus Addis Abeba gemeldet wird, daß die große Schlacht an der Nordfront noch immer im Gange sei, ohne daß eine Entscheidung gefallen wäre. Die abessinischen Truppen hätten in der Ebene südlich des Amba Aladschi neue Stellungen bezogen, die sie bis zum Anbruch der Regenzeit halten wollen. Die Italiener stehen im Süden des Amba Aladschi etwa 50 Kilometer nördlich Quoram.

Wie von abessinischer Seite verlautet, haben die Abessinier den weiteren italienischen Vormarsch an dieser Stelle zum Stillstand gebracht.

Sie wollen jetzt die Regenzeit abwarten, um dann neue Angriffe auf die dann ohnehin gestörten Verbindungen der Italiener zu unternehmen. Dann werde die abessinische Kleinkriegstaktik sich der modernen Kriegführung der motorisierten italienischen Truppen besser gewachsen zeigen.

Die Furcht vor einem italienischen Luftangriff auf Addis Abeba hat sich als unbegründet erwiesen, jedoch haben italienische Flugzeuge einige Ortschaften in der Provinz Sidamo bombardiert. Ein italienisches Flugzeug hat sich der Eisenbahn Addis Abeba—Dschibuti genähert, ist jedoch vorher umgekehrt. Auch an der Nordfront war die Tätigkeit der italienischen Luftwaffe wieder sehr rege.

Geburtstagsehrungen für Agnes Miegel

Der bekannten ostpreußischen Dichterin Agnes Miegel, die in ganz Deutschland eine treue Lesergemeinde hat, gingen zu ihrem 57. Geburtstag aus allen Teilen des Reiches Glückwünsche zu. Besondere Freude bereitete ihr, deren Herz besonders warm für die Jugend schlägt, ein Telegramm des Reichsjugendführers, in dem es u. a. heißt: „Ihr dichterisches Werk gehört zu den schönsten Offenbarungen der deutschen Seele. Die Jugend hat von ihm Besitz ergriffen und wird es in die Zukunft tragen. In dieser Gewißheit grüße ich Sie in herzlicher Verehrung und Dankbarkeit."

Die NS.-Kulturgemeinde ehrte die Dichterin durch die Stiftung einer Agnes-Miegel-Plakette, die alljährlich einem ostdeutschen Dichter verliehen werden soll. Die Plakette wurde durch den Amtsleiter der NS.-Kulturgemeinde, Dr. Stang, der Dichterin überreicht. Nach der Überreichung trug sich die Dichterin in das Goldene Buch der Stadt Königsberg ein.

Der Nachwuchs an Verkehrsflugzeugführern.

Der Reichsminister der Luftfahrt weist darauf hin, daß der Nachwuchs an Verkehrsflugzeugführern nur aus den Reihen der Flugzeugführer genommen werde, die in der Luftwaffe gedient hätten. Besondere private Verkehrsfliegerschulen beständen daher nicht. Auch seien Bewerbungen an die bisherige „Deutsche Verkehrsfliegerschule GmbH." zwecklos. Bewerbern, die sich zum Flugzeugführer ausbilden lassen wollten und die die entsprechende Eignung nachweisen könnten, werde anheimgestellt, sich bei dem zuständigen örtlichen Wehrbezirkskommando zum freiwilligen Dienst in der Luftwaffe zu melden.

Bekennt Euch zum Werk des Führers. Helft den Armen durch Pfundspenden-Opfer!

Gleiches Daseinsrecht für alle.

Der Reichsjuristenführer vor den Schriftleitern der Deutschen Rechtsfront.

Der Reichsjuristenführer, Reichsminister Dr. Frank, sprach vor den Schriftleitern des Presse- und Zeitschriftenamtes der Deutschen Rechtsfront anläßlich einer Vorbesprechung über die rechtspolitische Durchführung des Wahlkampfes über die rechtlichen Gesichtspunkte der gegenwärtigen internationalen Lage. Er betonte, daß das Formalrecht in der vergangenen Epoche das Maß einer ängstlichen und kleinlichen Politik gewesen sei, während nunmehr durch den Nationalsozialismus erstmalig in die Weltdebatte der Begriff des vernunftvollen Lebensrechts gebracht werde. Dieses Lebensrecht gehe dabei von dem Substanzgesichtspunkt aus, daß das Volk als eine blutmäßige, rassenbetonte Einheit eine ebenso in sich abgeschlossene und charakterlich eindeutig feststellbare Lebensgröße ist, wie irgendein anderes Element dieser Welt. Daraus ergebe sich ebenso das Recht auf Eigenleben dieses Volkes, also auf eine eigene Sprache, eigene Kultur, eigenen Lebensraum, eigene Staatsführung, wie sein Recht auf Freiheit. Ganz besonders aber ergebe sich aus der großen Reichstagsrede des Führers das Recht des deutschen Volkes auf die gleiche Daseinschance. Aus dieser Krönung des Lebensrechtsbegriffes gehe hervor, daß internationale Übereinkünfte, die einseitig die Vernichtung der Daseinschancen eines Volkes zum Ziele haben, rechtlich nicht verfechtbar sind.

Das englische Volk erwartet Prüfung der deutschen Vorschläge.

Einmütige Billigung der Haltung der englischen Regierung.

Nachdem die englische Regierung durch den Mund des Außenministers Eden und des Ministerpräsidenten Baldwin als erste zu dem Friedensangebot Hitlers Stellung genommen hat, wird aus dem Widerhall, den die Erklärungen der beiden englischen Minister gefunden haben, immer klarer, daß das englische Volk unbedingt erwartet, daß die britische Regierung alles tut, um im Sinne der Vorschläge Hitlers den Frieden Europas zu sichern. Die Presse aller Parteien stimmt darin überein, daß die Vorschläge ernsthaft geprüft werden müssen.

Die öffentliche Meinung kommt am deutlichsten in einem Leitartikel der „Times" zum Ausdruck, in dem unterstrichen wird, daß

Großbritannien vor allem die Verantwortung zufalle, auf Grund der Vorschläge des Führers eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland herbeizuführen.

Die britische Regierung müsse sich weniger mit der Vergangenheit und der Gegenwart befassen, als vielmehr die Zukunft in Betracht ziehen. Man dürfe sich nicht beschränken, die Handlung Deutschlands zu kritisieren und zu verdammen, sondern das Gebäude erneuern und verstärken. Die Regierung werde dabei die volle Unterstützung der öffentlichen Meinung haben. Die Schwierigkeiten müßten überwunden werden. Millionen einfacher Franzosen und Deutscher hätten keinen tieferen Wunsch, als daß man ihnen erlaube, in Frieden und guter Nachbarschaft ihren Geschäften nachzugehen. Diese Wünsche zu verwirklichen, müsse die britische Politik jede Gelegenheit ergreifen.

Auch das Arbeiterblatt „Daily Herald" stellt sich hinter die Erklärungen des britischen Außenministers und erkennt an, daß Minister Eden gegenüber dem deutschen Vorgehen die Tür zu Verhandlungen weit offengelassen habe. Das Blatt unterstreicht ebenfalls, daß auch

das britische Volk die Ansicht teile, daß man Hitlers Angebot prüfen müsse, weil es ein Mittel darstelle, um das erschütterte Friedensgebäude wieder zu stärken.

Das neue System, das Locarno ersetzen müsse, könne nur mit Deutschland vereinbart werden.

Auch andere Londoner Blätter geben ihrer uneingeschränkten Zustimmung zur Haltung der britischen Regierung Ausdruck und betonen, daß Deutschlands Maßnahmen keinen Angriff bedeuteten, und daß England deshalb auch keinen Grund habe, etwas zu verteidigen. Die rechtskonservative „Morningpost" erklärt u. a., daß Locarno durch Hitler nicht zerstört worden sei und daß man die Absicht der englischen Regierung, die deutschen Vorschläge zu prüfen, befürworten müsse.

Paris über Englands Haltung enttäuscht.

In Paris ist man über die Reden der britischen Minister zu den deutschen Vorschlägen enttäuscht. Denn man weiß ganz genau, daß der Erfolg oder der Nichterfolg der französischen Forderungen gegenüber den deutschen Maßnahmen mehr oder weniger von der Haltung Englands abhängt. Die Pariser Presse stellt mit Verärgerung fest, daß man in englischen Regierungskreisen der unbedingt ablehnenden Haltung der französischen Regierung eine wesentlich positivere Haltung gegenüberstellt. Die französischen Blätter, die nie zulernen und die stets in der Ablehnung groß sind, bezeichnen die britische Erklärung als eine Schwäche gegenüber Deutschland. So tut es der bekannte Außenpolitiker des „Echo de Paris", Pertinax, und ähnlich äußert sich die Außenpolitikerin des „Oeuvre".

Demgegenüber setzt sich der ehemalige Generalsekretär der radikalsozialistischen Partei, Pfeiffer, in der „Republique" für eine wirklichkeitsnahe Politik ein und warnt die französische Regierung davor, in ihre alten Fehler zu verfallen. Pfeiffer fragt u. a., ob es nicht besser sei, Hitler beim Wort zu nehmen und mit ihm zu verhandeln. Auch der „Ami du Peuple" setzt sich für Aufnahme von Verhandlungen mit Deutschland ein und warnt davor, daß man etwa, von unverantwortlichen Fanatikern verführt, plötzlich allein dastehe.

Aus der Heimat

Baruth, den 11. März 1936.

In unsern Fahnen lebt das Reich! Gebietsführer Kuhnt weiht die kurmärkischen HJ.-Fahnen. Am 21. März, dem Tag von Potsdam, an dem der Führer vor drei Jahren die große Proklamation an das deutsche Volk erließ, werden der kurmärkischen Hitler-Jugend die neuen Gefolgschafts- und Fähnleinfahnen übergeben. Die Weihe der neuen Zeichen wird in der Stadt erfolgen, die uns Symbol preußischer Pflichterfüllung ist: Potsdam. — Der Gebietsführer der Kurmark gab den Befehl, daß alle bisher von den Gefolgschaften und Fähnlein getragenen Fahnen am 1. Januar eingerollt wurden und seitdem nicht mehr aufgerollt und getragen werden. Diese Formationen sollen nun am 21. März ihre neuen Kampfzeichen erhalten. In einer Weihestunde im Stadtschloß wird der Gebietsführer der Kurmark, Werner Kuhnt, am 21. März 981 neue Kampfzeichen weihen und sie den Abordnungen der Gefolgschaften der Hitler-Jugend und der Fähnlein des Deutschen Jungvolkes auf historischem Boden übergeben. Über 3600 Jungen werden an diesem Tage in Potsdam sein. Es sind die Fahnenträger und Begleiter der Fahnen, die aus allen Teilen der Kurmark, ob von der Grenze oder aus der Lausitz, der Prignitz oder der Neumark, ihre Fahnen nach Potsdam bringen, um sie dann wieder geweiht zu ihren Formationen zurückzutragen. Am nächsten Tage werden dann die geweihten Fahnen von den Formationen in jedem Heimatort feierlich eingeholt. — So sollen dann diese Fahnen den Jungen voranwehen und ihnen Zeichen des Kampfes sein.

Gepäckmarsch der Hitler-Jugend. Am kommenden Sonntag führt die Hitler-Jugend des Bannes 20 in allen Standorten die erste Übung für das HJ.-Leistungsabzeichen, den Gepäckmarsch, durch. Auch in Baruth wird die Gefolgschaft 12/20 diesen Gepäckmarsch durchführen. Die Jungen nehmen in 3 Stufen an dem Marsch teil. Stufe A 15—16jährige, 5 Pfd. Gepäck, 10 Klm. in 2—2½ Std.; Stufe B 16—17jährige, 5 Kg. Gepäck, 15 Klm. in 3—3¾ Std.; Stufe C 17jährige und darüber, 7½ Kg. Gepäck, 20 Klm. in 4—5 Std. Der Marsch beginnt nach vorangegangenem Appell um 8 Uhr am Hartsteinwerk.

WHW. Baruth. Die Ausgabe von Kohlenscheinen, Gutscheinen und Lebensmitteln findet am Freitag, den 13. März, von 2—4 Uhr im Amtsgericht statt.

Großvermehrung von Süßlupinen-Saatgut. Um die Eiweißfutter-Erzeugung aus eigener Scholle möglichst schnell zu verstärken, ist es erforderlich, daß vorhandene Süßlupinen-Saatgut in diesem Jahr so gut wie ausschließlich dem Vermehrungsanbau zuzuführen. Auf Anordnung des Reichs- und Preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers stellt deshalb die Saatguterzeugungs-G. m. b. H. das erforderliche Saatgut zu besonders günstigen Bedingungen zur Verfügung. Der Vermehrer erhält das Elite-Saatgut zum Preise von 18,— RM je Zentner, das von ihm abgelieferte Hochzuchtsaatgut wird ihm zum Preis von 25,— RM vergütet. Die Bezahlung des Elite-Saatgutes kann gestundet werden bis zur Ernte. Bauern und Landwirte, die gewillt sind, diese Aktion zu unterstützen und über geeignete natürliche und wirtschaftliche Verhältnisse verfügen, wenden sich sofort wegen des Vermehrungs-Vertragsabschlusses an die bäuerlichen Werkschulen oder die Saatguterzeugungs-G. m. b. H., Berlin W. 35, Lützowstr. 109/110, Haus der Pflanzenzucht.

Von der Alchemie zur modernen Gaswirtschaft.

Eine Begebenheit erregte im Jahre 1786 in der Stadt Würzburg ganz besonderes Aufsehen; das waren die Tage, an denen bekannt wurde, daß der Apotheker Pikkel sein Laboratorium mit Gaserleuchtete. — Dieser findige Mann hatte durch Verkohlung von Knochen Leuchtgas gewonnen und war der erste, der die praktische Anwendung sofort in seinem Hause durchführte. Das war keine Hexerei, auch damals nicht, sondern nur Erfindergeist und klare Überlegung. Zwar waren Wochen ins Land gegangen, ehe der zopftragende Apotheker seine Experimente mit Erfolg gekrönt sah, aber eines Tages war es so weit — Würzburg hatte sein Tagesgespräch, und die Welt horchte auf.

Leider blieb die Auswertung dieser Erfindung in dem damalig politisch zerrissenen Deutschland aus, und andere Nationen, vor allem England, setzten die Versuche fort (Murdoch und Watt), wobei vor allen Dingen die Steinkohle zur Entgasung benutzt wurde. — Es war noch ein weiter Weg, ehe das Leuchtgas überall in Haus, Gewerbe und Industrie Eingang fand. Über den Gaskocher, über die Erfindung des Glühstrumpfes — wobei Namen wie Bunsen und Auer von Welsbach nicht unbekannt sein dürften — erhielt schließlich die Verwendung des Leuchtgases einen nie geahnten Aufschwung. Heute wird das Gas überall gebraucht, im Haushalt zum Kochen und Backen, zur Warmwasserbereitung, zum Heizen, Waschen und Bügeln und sogar zum Kühlen. Von 17,5 Millionen Haushaltungen in Deutschland werden über 10 Millionen mit Gas versorgt! In gewerblichen und industriellen Betrieben wird Gas in großem Umfange benutzt, wo es noch in Zukunft ein aussichtsreiches Feld zu bestellen gibt.

Mit der Entwicklung des Gases wurde aber ein weiteres wichtiges Gebiet der Volkswirtschaft erschlossen, und das sind die vielen Nebenerzeugnisse, ungefähr 300 an der Zahl. Diese ungeheuer wichtigen Produkte, wie Koks, Teer, Benzol, Schwefel, Ammoniak und Naphthalin, sind 3¾ mal so viel wert, als die Steinkohle, der Rohstoff der Entgasung selbst. Es ist den weitesten Volkskreisen noch nicht so bekannt, daß hierin einer der wichtigsten Faktoren liegt, die deutsche Wirtschaft in der Rohstoff-Frage ein beträchtliches Stück weiter zu bringen, ja man kann sogar sagen, daß die moderne Gaswirtschaft eine Art Schlüsselstellung einnimmt und die Kraftreserven unserer Wirtschaft um ein Bedeutendes vermehrt.

Heute im Zeitalter der modernen Verkehrsmittel und Reichsautobahnen ist es von großer Wichtigkeit, wenn unserer Volkswirtschaft Mittel in die Hand gegeben werden, den Bedarf an Treibstoffen innerhalb der Grenzen zu decken. Die neueste und gerade jetzt aktuelle Möglichkeit, Kraftwagen mit Gas zu betreiben, dürfte für die Zukunft ein richtunggebendes Zeichen sein, eine der Rohstoff-Fragen in unserem Lande zu lösen. — Wenn der Apotheker Pikkel aus Würzburg heute einen Blick auf die moderne Gaswirtschaft tun könnte, wie würde er erstaunt sein, seine damalige Erfindung so ausgebaut, vervielfältigt, ja vollendet angewandt zu sehen zum Wohle der Menschheit und im besonderen zum Wohle unseres Vaterlandes!

Kirchliche Nachrichten

Kirchengemeinde Baruth

Baruth: Donnerstag, den 12. März 1936, 6 Uhr nachmittags Passionsgottesdienst im Gemeindesaal: Vikar Gericke.

Pfarrsprengel Paplitz.

Paplitz: Freitag, den 13. 3., 20 Uhr in der Kirche Passionsgottesdienst: Pastor Busch.

Vermischtes

Personenauto in einen Heuwagen hineingefahren. Zwischen Trebnitz und Hochkirch (Schles.) fuhr gegen Mitternacht ein Personenkraftwagen in einen Heuwagen hinein. Das Unglück wurde anscheinend dadurch verursacht, daß aus dem Heuwagen lange Stangen herausragten und der Wagen ungenügend beleuchtet war. Die Autoinsassen wurden durch die Stangen aufgespießt und sofort getötet. Es handelt sich bei den Toten um zwei junge Breslauer.

In siedendes Wasser gefallen. Das dreijährige Söhnchen der Familie Reinke in Sassenhagen (Pomm.) fiel beim Spielen in der Küche rittlings in einen mit kochendem Wasser gefüllten Kassel, der auf dem Fußboden stand. Das Kind starb im Massower Krankenhaus.

Auf den Willen kommt es an!
Beweist dies am Pfundspenden-Tag!

Die Insel der Vergangenheit

Ein Roman von Hans Berndt.

29. Fortsetzung.

Sie aßen, und auch Hella fühlte sich dann wesentlich kräftiger und zuversichtlicher.

Immer wieder übermannten sie die Gedanken an ihren Verlobten und seine Kameraden. Sie unterdrückte die aufsteigenden Tränen.

War es nicht ein Wunder, daß sie selbst gerettet wurde? Konnten nicht auch jene gerettet sein? Sie waren sicher auf einer Insel gestrandet, auf einer Insel, die gar nicht sehr weit von dem Eiland entfernt sein konnte, auf dem sie selbst sich befand. Wahrscheinlich war es eine ganze Gruppe von Inseln, sicher auch verschiedene von ihnen bewohnt. Warum sollten denn alle tot sein? Und wenn ein einziger lebte — man würde schon nach ihr suchen. Zu einer ganzen Inselgruppe kamen doch auch Schiffe. An alles dies dachte sie, während sie nach der Mahlzeit am Boden hockte und Spencer wieder schlief.

Ein leises Knacken kam an ihr Ohr. Ein Knacken, als würde ein Revolver gespannt.

Sie blickte sich um: oben, neben den Stufen, saß wieder der riesige, schwarze Leguan; Spencer hatte den Oberkörper aufgerichtet und zielte mit dem Revolver nach ihm.

„Wollen Sie das Tier töten? Ist es gefährlich?"

„Im Gegenteil, es ist feige, es frißt Kaktusblätter und tut keinem Menschen etwas. Setzt sich nicht einmal zur Wehr, wenn man es mit Knüppeln erschlägt."

„Warum wollen Sie es denn töten? Wollen Sie es essen?"

„Pfui Teufel, wir werden Schildkröten haben, soviel wir brauchen."

„Aber dann?"

„Ich hasse alles, was feige ist und sich nicht wehrt. Ich hasse alles Schwache."

Er hob wieder den Revolver, aber sie faßte seine Hand.

„Ich will nicht, daß Sie das Tier töten."

Der Schuß ging los, aber er sauste hoch über den Krater, und der Riesenleguan schaute nur neugierig in die Luft.

Ärgerlich warf Spencer den Revolver zur Seite.

„Schade, die vorletzte Patrone, es war Unsinn."

Hella atmete auf. Jetzt waren ihre Gedanken schon wieder bei dem Traum.

Der Leguan hatte ihr den Weg zum Wasser gezeigt. Er war ein harmloses Tier — jetzt hatte sie ihn gerettet.

Ein anderer Gedanke: sie hob den Revolver auf, entsicherte ihn und steckte ihn zu sich. In dem Augenblick, als Spencer auf die Eidechse anlegte, war wieder der wilde Strahl in seinen Augen, den sie so fürchtete.

„Erlauben Sie, das ist mein Revolver."

„Ich möchte nicht, daß Sie schießen."

„Das heißt, Sie möchten den Revolver haben, um ihn im geeigneten Augenblick gegen mich zu gebrauchen."

„Solange Sie ein Ehrenmann sind, nicht."

„Fräulein Gerlach, wir wollen uns nicht wie die Kinder betragen. Sie sehen, ich bin außerordentlich vernünftig. Ich bin auch sicher noch tagelang darauf angewiesen, hier ohne Bewegung zu liegen und mich pflegen zu lassen; ich bin ganz genau so zahm wie Ihr Liebling, das niedliche, schwarze Scheusal da oben."

Der Tag verging, Hella fürchtete sich vor der Nacht. Sie hatte frische Kaktusblätter geholt, Spencers Fuß neu verbunden und dabei auch gesehen, daß die Wunde sich besserte. Sie wußte nicht, ob sie sich freuen sollte, ihr graute vor dem Augenblick seiner Gesundung.

Sie stand stundenlang auf dem Gipfel des Kraters und blickte umher. Jetzt sah sie mit klaren Augen und überzeugte sich, daß es wirklich eine sehr kleine Insel war, die rings vom Meer umspült wurde. Der Bergkegel selbst war schroff, unten am Strande eine sehr starke Brandung. Nirgends Baumwuchs, als die paar Sträucher im Krater.

Es war sicher zwecklos, den Versuch zu machen, zum Meere hinunter zu gelangen. Dort unten war ganz gewiß keine Rettungsmöglichkeit; dagegen sah sie, daß hier oben zahlreiche Schildkröten waren. Schildkröten und einzelne Leguane.

Sie überlegte. Wollte sie gerettet werden, so war das hier oben am ersten möglich, daß man sie sah. Sie klammerte sich an den Gedanken, daß Alfred gerettet sein müßte, sie wollte daran glauben; sie fühlte, daß sie daran glauben mußte, um Kraft zu haben, ihr Leben weiterzuführen.

Sie hatte aus einer langen Eisenstange, vielleicht war es ein abgebrochenes Stück des Antennenmastes, an die sie Fetzen der Seidenhülle befestigte, eine Art Fahne gemacht und zwischen die Lavablöcke eingeklemmt. Ein Feuer konnte sie während der Nacht nicht entzünden, denn das Holz mußte gespart werden. Während sie hier oben allein war und arbeitete, war sie fast ruhig — dann hörte sie Spencer rufen. Ihr graute vor ihm, und doch mußte sie ihn pflegen. Mußte es, weil er ein Mensch war.

Fortsetzung folgt.

80 Jahre Verein deutscher Ingenieure. Die 74. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure, die Feier seines 80jährigen Bestehens, findet vom 26. bis 29. Mai 1936 in Darmstadt in Verbindung mit der Hundertjahrfeier der dortigen Technischen Hochschule statt.

Großes Treffen der Nachkommen Luthers. Der Familientag der „Lutheriden", d. h. der Vereinigung der Nachkommen Martin Luthers, findet nicht, wie ursprünglich vorgesehen, in Jena, sondern in Zeitz statt, wo besonders viele Angehörige der Vereinigung ansässig sind. Man erwartet zu diesem Familientag u. a. auch Luther-Nachkommen, die im Ausland leben.

Willi Steiner verlobte sich. Kapellmeister Willi Steiner, der besonders durch seine Paradeabende des Kleinen Funkorchesters im Rundfunk bekannt geworden ist und sich in ungezählte Herzen hineingespielt hat, wird demnächst im Hafen der Ehe landen. Ein Berliner Abendblatt brachte seine Verlobungsanzeige mit Fräulein Gisela Görlitzer, einer Tochter des Stellvertretenden Gauleiters von Berlin, Artur Görlitzer.

Blumenfrühling an der Bergstraße. An der Bergstraße hat der Frühling nunmehr wohl endgültig Einzug gehalten. Wie aus Heidelberg und Weinheim berichtet wird, stehen neben Schneeglöckchen, Veilchen, Krokus und Jasmin auch die Mandelbäume in voller Blüte. In Zwingenberg und anderen geschützten Orten blühen sogar schon die ersten Pfirsiche und Aprikosen.

Nachrichten der NSDAP.

Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Baruth. Freitag abend 8 Uhr Übung im Jugendheim.

Zweite Ausführungsbestimmung über die Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat vom 29. April 1935.

Aufgrund des § 8 Abs. 1 Satz 2 der Verordnung vom 29. März 1935 zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat (Reichsgesetzbl. I S. 502) bestimme ich:

§ 1. Die Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei sind verpflichtet, alle, auch zeitlich beschränkte Wohnungs- und Personenstandsveränderungen ihrer zuständigen politischen Dienststelle zu melden.

§ 2. Die Meldung der Wohnungs- und Personenstandsänderung hat innerhalb drei Tagen zu erfolgen.

§ 3. 1. Die Wohnungs- oder Personenstandsänderung ist schriftlich bei der zuständigen Ortsgruppe oder dem zuständigen Stützpunkt anzumelden. 2. Die Meldung kann dem zuständigen Zellen- oder Blockleiter gegen schriftliche Bescheinigung übergeben werden. 3. Das Mitglied kann einen schriftlich Bevollmächtigten zur Vornahme der Meldung beauftragen.

§ 4. Bei allen Meldungen der Parteigenossen ist die Mitgliedskarte oder das Mitgliedsbuch in Vorlage zu bringen.

§ 5. Parteigenossen, die keinen dauernden Wohnsitz haben, müssen bei ihrer zuletzt zuständigen Ortsgruppe oder ihrem zuletzt zuständigen Stützpunkt ihren Verpflichtungen als Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei nachkommen.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden als schwere Verstöße gegen die Interessen der Partei durch die zuständigen Parteigerichte geahndet.

§ 7. 1. Diese zweite Ausführungsbestimmung zur Verordnung vom 29. März 1935 tritt an die Stelle der bisherigen Dritten Ausführungsbestimmung vom 1. Oktober 1935 (Verordnungsbl. der Reichsleitung der NSDAP., Folge 6, S. 150). 2. Sie tritt mit Wirkung vom 10. 4. 1935 in Kraft.

München, den 29. April 1935.

Der Reichsschatzmeister
der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Der „Familienfreund" liegt der heutigen Nummer bei.

Hauptschriftl.: Marianne Särchen. Verantwortlicher Schriftleiter für den gesamten Textteil: Kurt-Heinz Voeske. Anzeigenleiter: Marianne Särchen. Verlag und Druck: J. Särchen, Buchdruckerei u. Verlagsg. m. b. H. Sämtliche in Baruth (Mark). D.A. 11/36 1072. Preisliste Nr. 7.

Bestellungen auf Weiß- und Graustückkalk

nimmt für den neuen Waggon jetzt noch entgegen.

Lager sämtlicher **BAUMATERIALIEN**, wie **Mauersteine, Wölbsteine,** alle Arten **Dachsteine**
Dachpappen, Klebemasse, Teer, Tonröhren, Tonkrippen, Rohrgewebe, Gips- und Sackkalk.
DACHARBEITEN wie **Neudecken, Umdecken, Ausbessern.**

Julius Kretschmann * **Dachdeckermeister** * **Baumaterialienhandlung**

Bekanntmachung.

Als gefunden gemeldet:
1 Geldstück.

Baruth, den 9. März 1936.

Der Amtsvorsteher als Ortspolizeibehörde.
Amtsbezirk Radeland. Wilke.

Am **Mittwoch, den 18. d. Mts.,** von vorm. 10½ Uhr ab werden in **Neuhof** bei Baruth in Dähnes Gasthaus

ca. 1000 rm Kloben und Knüppel

(Kiefer, Esche, Erle, Birke)

aus den Schlägen und Durchforstungen der Reviere Neuhof und Wunder öffentlich meistbietend gegen Barzahlung im Termin verkauft. Die Hölzer können nach vorheriger Anmeldung bei den zuständigen Revierförstern besichtigt werden.

Fürstlich zu Solmsische Oberförsterei Baruth.

Große lange goldgelbe
Pferde-Mohrrüben
sowie alle anderen
Sämereien
empfiehlt
H. LINDE

Roggen
kauft
Mühle Piesker, Paplitz

Inserieren bringt Gewinn!

Selbstbinder hübsche Neuheiten 1,50, 0,95, **0,50**
Herren-Sporthemden moderne Muster 4,50, 3,90, **3,50**
Herren-Socken farbig gemustert 1,25, 0,95, **0,58**
Herren-Pullunder kleidſ., prakt., 3,00, 2,50, **1,25**
Sportmützen Riesenauswahl 1,75, 1,25, **0,95**
Hosenträger kräftige Qualitäten 1,50, 1,25, **0,90**

E. Heinisch * **Hindenburgstr. 72**

Anfuhrvergebung!

Am **Dienstag, den 17. d. Mts.,** nachm. 4 Uhr, wird im Gasthof zum Löwen (Carl Bauer) in **Baruth** die Anfuhr von

ca. 1100 fm Langholz

zum Fürstlichen Sägewerk aus den Revieren Neuhof, Wunder, Zesch, Brand, Baruth, Merzdorf und Lynow öffentlich mindestfordernd vergeben.

Fürstlich zu Solmsische Oberförsterei Baruth.

Kriegerkameradschaft Mückendorf

Am Sonnabend, den 14. März, findet im Gasthof Möhring ein

Kameradschaftsabend mit Tanz

statt, wozu wir alle Kameraden und Gäste herzlichst einladen.

Der Kameradschaftsführer.
Der Gastwirt. O. Möhring.

Regina-Lichtspiele

Achtung, morgen, Donnerstag, abends ½9 Uhr

„Der junge Graf"

Der temperamentvolle überschwenglich lustige Stimmungsschlager mit **Anny Ondra.**

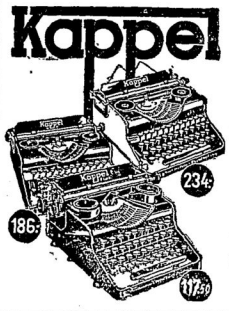
Klasdorf

Zu dem am Sonnabend, den 14. März stattfindenden

Wellfleischessen mit Bockbierausstich u. Tanz

ladet freundlichst ein **Neule,** Gastwirt.

Kappel



Nebenstehende Preise verstehen sich einschliesslich Koffer!
Bequeme Teilzahlungen!

Maschinenfabrik Kappel G. m. b. H.
Chemnitz-Kappel

Einsegnung

Für die junge Dame, den jungen Herrn sind 1 Paar gutkleidende
Dittmann-Schuhe das Richtige

7.90
Weitere Preislagen: 5.90 6.90 8.75

7.90
Weitere Preislagen:
6.90 8.75 9.75

Jetzt große Auswahl

G. Dittmann

Steuern?

Kennen Sie sich aus? Werden Sie zuverlässig und schnell unterrichtet? Wollen Sie immer auf dem laufenden sein?
Helfer und Berater sind Ihnen die
Wirtschaftlichen Kurzbriefe,
die vorbildliche Fachzeitschrift für Steuer-, Rechts- und allgemeine Wirtschaftsberatung. Hervorragende Spezialisten gehören zu den Mitarbeitern. Es lohnt sich bestimmt, die „WK" zumindest kennenzulernen. Schicken Sie den anhängenden Gutschein noch heute an den
Rudolf Lorentz Verlag
Charlottenburg 9

Gutschein!

Gegen diesen Gutschein erhalten Sie die „Wirtschaftlichen Kurzbriefe" 4 Wochen lang kostenlos zur Probe.

Anschrift bitte deutlich!
Ausschneiden — einsenden

Legen Sie Wert auf
saubere und geschmackvolle
Drucksachen,
dann wenden Sie sich
bitte an die
Buchdruckerei
J. Särchen
Fernsprecher 217

Wer immer liest sein Heimatblatt
An alle Welt stets Anschluß hat.